

Die vierte und fünfte Zustimmung: Uster sagt erneut Ja zum Zeughausareal

Uster Die Stimmbevölkerung macht Usters Namen als Kulturstadt alle Ehre: Bereits in der Vergangenheit sprach sie sich für das Kultur- und Begegnungszentrum auf dem Zeughausareal aus – nun ist der Kredit bewilligt.

Marie Fredericq

An diesem Abstimmungssonntag hat die Ustermer Stimmbevölkerung nun endgültig über ihr Zeughausareal entschieden: Zur Abstimmung stand zum einen die Genehmigung des definitiven Investitionskredits von 36,6 Millionen Franken (plus/minus 10 Prozent) für das Kultur- und Begegnungszentrum Zeughausareal und die dazugehörige Tiefgarage und zum anderen die Gründung der Zeughaus Uster AG als gemeinnützige Aktiengesellschaft.

Obschon es zuvor auch negative Stimmen zum Projekt gab und gerade Politiker aus dem rechten Lager keine Freude am kostspieligen Projekt hatten, sprach sich die Ustermer Stimmbevölkerung relativ klar für das Projekt aus: Der Kredit wurde mit 54,77 Prozent, die Gründung der Aktiengesellschaft mit 56,75 Prozent angenommen.

Die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft ist nötig für die Bewirtschaftung des Areals, da die aktuelle Rechtsform als Verein bei der Höhe der Investitionskosten nicht mehr geeignet ist. Die Aktiengesellschaft hat ein Kapital von einer Million Franken, wobei zwei Drittel der Aktien im Besitz der Stadt bleiben.

Nicht nur für Uster

«Ich bin natürlich hochofret über die positive Entscheidung des Stimmvolks», sagt Stadtpräsidentin Barbara Thalmann (SP) nach der Abstimmung. Bereits vor 15 Jahren war die Stimmbevölkerung das erste Mal mit der Entwicklung des Zeughausareals in Berührung gekommen. Damals nahm sie das Entwicklungskonzept mit 70 Prozent an, 2016 folgte der Gestaltungsplan mit 66 Prozent Ja-Stimmen. Zuletzt 2021 nahmen die Ustermerinnen und Ustermer mit 59 Prozent den Projektierungskredit an.

Die Erfolgsgeschichte rund um das Areal findet mit den beiden angenommenen Entscheidungen einen krönenden Abschluss: Damit ist das Projekt nach ganzen fünf Abstimmungen rund um das Vorhaben nun in trockenen Tüchern – und dem Bau des neuen kulturellen Highlights in Usters Zentrum steht nichts mehr im Wege.

«Das Zeughausareal ist die grösste Landreserve im Zentrum der Stadt», so Thalmann. Es sei ein Ort, der eine Entwicklung in der Form zulässt. «Das ist ein Privileg und eine Chance – nicht nur für Uster, sondern für die gesamte Region.» So habe sie aus mehreren umliegenden Gemeinden zustimmende Worte gehört: Man müsse dann ja auch nicht mehr nach Zürich, sondern habe die Möglichkeit, Infrastrukturen im Oberland zu nutzen. Das Bedürfnis für ein solches Angebot sei also gross – umso erfreulicher sei, dass das Projekt nun endgültig starten könne. «Das neue Zeughausareal wird nicht nur der Stadt Uster, sondern der ganzen Region gutkommen.»

Zwei Neubauten

Das neue Kultur- und Begegnungszentrum auf dem Zeughausareal soll das Herzstück des Kulturkonzepts 2020 bis 2028 der Stadt Uster werden und den heutigen Stadthofsaal und das Kulturhaus Central ersetzen. Geplant sind zahlbare Infrastrukturen für Unterhaltung, Bildung, Kunst, Vereinsanlässe, Wirtschaftsveranstaltungen und Sozialkultur – das neue Areal und dessen Gebäude soll damit allen offenstehen.

Deshalb werden zwei Neubauten realisiert, welche die bestehenden denkmalgeschützten Zeughäuser K1 und K2 ergänzen sollen. Der rund 1000 Quadratmeter grosse öffentliche Platz zwischen den Gebäuden soll auch in Zukunft für Anlässe wie Festivals, Märkte, Public View-



Bald soll das Zeughausareal zum kulturellen Zentrum Usters erblühen: Geplant ist der Baustart des angenommenen Projekts auf Frühjahr 2026. Visualisierung: Nightnurse Images AG

ings und weitere temporäre Nutzungen zur Verfügung stehen.

Kurzum: Das Zeughausareal soll seinen heutigen Charme und Nutzen behalten und mit neuen Angeboten, mehr Nutzungsmöglichkeiten und vor allem mehr Lebendigkeit ergänzt werden. Die geplante Tiefgarage beherbergt derzeit für 72 Parkplätze, ohne die visuelle Attraktivität des Areals zu beeinflussen.

«Die Mischung aus alten und neuen Gebäuden hat einen interessanten Charme, und der grosse Platz bietet viel Potenzial», sagte Marc-Anton Hochreutener, Musiker in der Big Band Uster, am Zeughausfest, zwei Wochen vor der Abstimmung. Doch auch kritische Stimmen waren am Fest zu hören: «Eine Belebung der Stadt Uster ist sehr wünschenswert», meinte Michael Rusterholz aus Uster. Er begrüsst die Kulturförderung in Uster, fragt sich allerdings über die Notwendigkeit von zwei Kinosälen: «Ist das ein Bedürfnis, oder wird erst mal gebaut, um das Angebot zum Laufen zu bringen?»

Eine stattliche Summe Geld

Während sich ein Grossteil des Parlaments, so die SP, EVP, FDP, GLP, Grünen und Mitte, bereits vor der Abstimmung klar für das Projekt aussprach, gab es auch kritische Stimmen aus Politik und Gesellschaft. Gerade die hohen Kosten von 33,3 Millionen Franken für das Zeughaus selbst und 3,3 Millionen Franken für die Tiefgarage waren so manchem ein Dorn im Auge.

«Uster stimmte heute über einen Investitionskredit über 36,6 Millionen Franken ab. Das Projekt wird somit voraussichtlich um gegen 50 Prozent teurer werden als ursprünglich vom Stadtrat und im Abstimmungskampf für den Projektierungskredit propagiert», schreibt die

SVP Uster in ihrer Mitteilung. Die Ergebnisse und die schwindenden Ja-Stimmen der Abstimmungen im Laufe der Jahre zeigten, dass der Stadtrat das Vertrauen in die Bevölkerung verspielt habe. «Wir werden konsequent darauf achten, dass der Stadtrat im Rahmen des bewilligten Budgets bleibt und das Zeughausareal zu einem Ort entwickelt, der allen Bürgerinnen und Bürgern dient», so Daniel Schnyder, Präsident der SVP Uster.

«Der wichtigste Grundstein ist gelegt und die grösste Hürde ist durch.»

Barbara Thalmann
Stadtpräsidentin

Derweilen macht sich Paul Stopper (BPU) nicht nur Sorgen darüber, ob die hohen Kosten das Kulturleben in Uster beleben wird – ihm sind nach wie vor die Rodung der Alleebäume an der Berchtoldstrasse für das «Regal» ein Dorn im Auge. «Das Resultat ist nicht in unserem Sinn, aber man muss es akzeptieren und mit der Enttäuschung leben», sagt Stopper nach der Abstimmung. Er findet es schade und sieht einen Widerspruch darin, dass man immer von Biodiversität und vom Schutz der Bäume wegen der Erhitzung der Städte rede, aber wenn es der Politik um die eigene Sache geht, sei das kein Thema mehr.

Der grobe Fahrplan steht

Während sich die Freude über den angenommenen Kredit in manchem politischen Lager also in Grenzen hält, ist man doch insgesamt sehr über die Zustimmung der Stimmbevölkerung erfreut – und bereits heute gespannt auf das, was bald auf dem Areal entstehen dürfte.

So schreiben die Ustermer Parteien SP, FDP, GLP, EVP und Die Mitte in einer gemeinsamen Mitteilung: «Das Ja zum Kulturzentrum Zeughaus gibt gleichermaßen auch einen Impuls für das Ustermer Kulturleben. Es ist ein Bekenntnis für ein lebendiges und vielfältiges Kulturschaffen in Uster.»

In einem nächsten Schritt könne man nun die gesamte Bauphase noch einmal anschauen. «Das gibt nun schon nochmal ein gutes Stück Arbeit», so Thalmann. «Aber der wichtigste Grundstein ist gelegt, und die grösste Hürde ist durch.» Geplant ist ein Baustart auf Frühjahr 2026, wenn alles nach Plan läuft dürfte das Areal im Sommer 2028 eröffnet werden. «Diesen Fahrplan kann man jetzt mal grob anpeilen», erklärt Barbara Thalmann abschliessend.

Maur wirft 18,9 Millionen für seine Sicherheit auf

Maur Die Stimmbevölkerung will ein Bevölkerungsschutzgebäude für Feuerwehr, Zivilschutz und Samariterverein auf der Looren – und ist dafür bereit, tief in die Tasche zu greifen.

Man darf es ein Bekenntnis nennen: Zum zweiten Mal innert vier Jahren haben die Maurmerinnen und Maurmer dem Kredit für den Bau eines Bevölkerungsschutzgebäudes für die Feuerwehr, den Zivilschutz und den Samariterverein auf der Looren zugestimmt. Und dies, obschon sich das Preisschild der Vorlage mit 18,9 Millionen Franken gegenüber 2020 mehr als verdoppelt hat.

Bei einer stattlichen Stimmbeteiligung von 54,2 Prozent haben 58,3 Prozent der Stimmbevölkerung ein Ja eingelegt. Das sind zwar erheblich weniger als vor vier Jahren, als noch 70 Prozent zugestimmt hatten. Allerdings waren damals nur 9 Millionen Franken für das Gebäude veranschlagt und die gesetzlich notwendigen landschaftlichen



58,3 Prozent der Maurmer finden: Das neue Bevölkerungsschutzgebäude soll gebaut werden. Visualisierung: PD

Eingriffe aussen vor gelassen worden. Letzteres war mit ein Grund dafür, dass der Gemeinderat die Vorlage nach einem Bezirksratsurteil noch einmal neu

berechnete. Das Grossprojekt, das jetzt auch die Offenlegung der beiden arealquerenden Bäche und die Verlegung einer Bushaltestelle beinhaltet, ist deshalb

nicht nur teurer, sondern auch komplexer geworden.

Von einer «Erleichterung» spricht denn auch die Liegenschaftsvorsteherin Claudia Bodmer (Die Mitte), ehe sie im Namen des Gremiums die Freude über das Abstimmungsergebnis zum Ausdruck bringt: «Wir sehen es als Bekenntnis zur Feuerwehr, dem Zivilschutz und dem Samariterverein, die sich in den letzten Jahren in Geduld üben mussten. Manch eine Ja-Stimme ist wohl auch als Dank für die gute Arbeit eingelegt worden, die deren Mitglieder freiwillig leisten.» Gleichzeitig habe der Gemeinderat trotz des guten Ergebnisses erkennen müssen, dass er bei der Bevölkerung nicht alle Unklarheiten ausräumen konnte. «Wir wollen deshalb regelmässig informieren und die

Leute im weiteren Prozess mitnehmen», sagt Bodmer.

Gegner sieht Gemeinde in der Verantwortung

Als ein «relativ deutliches Ja» ordnet Alex Gantner den Volksentscheid ein. Der Alt-FDP-Kantonsrat hatte sich im Vorfeld als Einzelperson öffentlich gegen das Projekt gestellt. Obschon alle Behörden und Ortsparteien hinter der Vorlage gestanden waren, will er den Begriff «Achtungserfolg» für die 41,7 Prozent Nein-Stimmen nicht verwenden.

Stattdessen sieht er jetzt die Gemeinde in der Verantwortung: «Sie muss für eine zukunftsfähige Sicherheitsstruktur und die Einhaltung des Kostenrahmens sorgen.»

Dem ist sich auch Liegenschaftsvorsteherin Claudia Bod-

mer bewusst. Kostengarantien könne sie zwar keine abgeben – schliesslich würden diese von den geopolitischen und marktwirtschaftlichen Realitäten abhängen.

Die Tatsache, dass die Vorlage nach dem Baupreisindex von 2023 berechnet worden war und derzeit kein Anstieg in Sicht ist, stimmt sie allerdings optimistisch. Ausserdem verspricht sie: «Wir werden alles daran setzen, so günstig wie möglich zu bauen.»

In einem nächsten Schritt wird der Gemeinderat nun das Baugesuch einreichen und mit der detaillierten Ausführungsplanung beginnen. Der Baustart ist auf 2025, die Fertigstellung auf Ende 2027 vorgesehen.

Matthias Müller